

Preis für Marburg.

Ein Monat . 40 fr.
Vierteljährig 1 fl. 20 „
Halbjährig 2 „ 40 „
Ganzjährig 4 „ 80 „

Mit
Postversendung.

Ein Monat . 50 fr.
Vierteljährig 1 „ 50 „
Halbjährig . 8 „ — „
Ganzjährig . 6 „ — „
Einzelne Nummern
6 fr.

Correspondent

für

Untersteiermark.

Insertionsgebühr:

Die viermal gespal-
tene Druckzeit wird bei
einmaliger Einschaltung
mit 5, bei zweimaliger
mit 8, bei dreimaliger
mit 10 Kreuzern be-
rechnet.

Erscheint jeden Sonn-
tag und Donnerstag in
je Einem halben Bogen
(die Beilagen unge-
rechnet).

N 47.

Sonntag den 7. September.



Auch zum Gemeinbewesen.

C. H. Es mögen die Thierschupvereine ihren Nutzen stiften, wir wollen es - besonders, wenn die öffentliche Gewalt den Gegenstand nicht in die Hand nimmt - dahingestellt sein lassen: welchen? - aber viel nothwendiger erscheint uns ein Verein zum Schutze der Menschheit, - jener Menschen nämlich, die sich selbst noch nicht schützen können, wenigstens gegenüber den vermeintlich Berechtigten schutzlos erscheinen, weil sie es nicht wagen zu widersprechen, geschweige denn, zu wider zu handeln! Es ist dies die liebe Jugend gegenüber rohen Eltern, Erziehern, Lehrern u. dgl.; es sind dies oft Kinder, denen mit barbarischer, unbefonnener Behandlung frühzeitig ein Haß gegen seines Gleichen eingimpft wird.

Geradezu ironisch erscheint ein Thierschupverein, wenn man in den öffentlichen Blättern so oft Beispiele liest, wie Lehrlinge Lasten ziehen müssen, die ihre physischen Kräfte bei weitem übersteigen; wie dieser oder jener Ziehvater (auch Mütter sind schon vorgekommen) die Kinder mißhandelt; - ja wir brauchen zum Belege dessen nicht einmal die Zeitungen. Besonders am Lande, wo Gewerbe meist nur nebenher betrieben werden, kann man täglich und stündlich sehen, wie arme Kinder, meist ohne alle Bildung und bei gänzlich vernachlässigter Erziehung, von Gesellen der geringsten Vergehen oder Ungeheuerlichkeiten halber (nicht Bosheiten oder Ungezogenheiten, welche in Schutz zu nehmen Thor-

heit wäre) arg mißhandelt werden, - freilich oft nur aus dem sehr triftigen Grunde, weil dem Gesellen hier und da nach altem Handwerksbrauch das Recht zu solchen Mißhandlungen zusteht, - oder noch besser, weil er auch als Lehrling von den Gesellen mit Schlägen tractirt wurde! -

Es ist ganz gewöhnlich, daß solche Lehrlinge (wahrscheinlich um sich zum Handwerke auszubilden) Kinderlocken, Viehhalten, Holz- und Wassertragen u. dgl. müssen, womit übrigens ihrer Gesundheit noch immer nicht Abbruch gethan wäre; allein manche Meister halten sich oft statt des Jugviehes lieber ein paar Buben mehr! Die Schlafstätte dieser befindet sich auch meist im Stalle und das ihnen dargereichte Essen ist kaum besser, ja vielleicht schlechter, als die Nahrung manches Schöpfhündchens, welches sich der Liebsohnen irgend einer reichen, vornehmen Dame erfreut. - So sehen wir oft die armen Jungen schwerbeladene Karren über Berge ziehen, zu deren Fortbringung oft die Kräfte eines Lastthieres erforderlich wären; - so sehen wir Kinder, die selbst noch der Führung bedürftig sind, Viehhalten, - Haus- und Feldarbeiten von Knaben verrichten, wobei schon ein gewisser Grad von Erfahrung, Einsicht oder Gewohnheit erfordert wird. - Wie sonderbar nehmen sich dagegen Verhandlungen bei den übrigens höchst lobenswerthen Thierschupvereinen aus!

Empörender und den menschlichen Gefühlen

widerstrebender erscheinen die so häufigen Mißhandlungen der Kinder von Seite roher, zorniger, unglücklicher selbst oft einer Züchtigung sehr bedürftiger Eltern; allerdings spricht hier das wohlgemeinte Gesetz seinen Schutz zu, allein - wo kein Kläger, ist kein Richter - und die Behörden allein sind nicht in der Lage, auf Grund eigener Anschauungen solchen schreienden Uebelständen stets und überall Abhilfe zu leisten. - Kinderbewahranstalten, Gemeindelehrstuben und andere dergleichen Institute, wo solche Geschöpfe vor den Zornausbrüchen der Eltern und ihrer Erzieher sicher sind und ihrer eigentlichen Lebensbestimmung nicht entzogen werden, erscheinen daher - was man auch dagegen sagen mag - wohl allseits angezeigt, sowie sich Säuglingsbewahranstalten in allen Fabriksstädten oder Orten, wo Mütter bei industriellen Unternehmungen beschäftigt sind, zur Nothwendigkeit darstellen.

Es wäre eine schöne und gewiß lohnende Aufgabe jeder Gemeindeverwaltung, für derlei Schulanstalten des Menschen Sorge zu tragen, was wenigstens vor der Hand nothwendiger wäre, als Thierschupvereine. Allerdings gehört die Errichtung anderer Anstalten auch in den Bereich der Gemeinden, sie sollen für Schulen, Sparcassen, Spitäler sorgen, sollen Vereine zu wohlthätigen Zwecken unterstützen u. - leider ist aber schon vielfach eine solche Ebbe beim Gemeindevermögen eingetreten, daß dieser Rath bei

Ein Besuch bei der „Nadel“ im Sulzbacher Gebirge.

Prasberg, 24. August.

- Fast täglich langen hier Reisende an, welche der Sulzbacher Alpennatur einen Besuch abzustatten im Begriffe sind. Auch ich entschloß mich, den Weg der Touristen zu wandeln. Dieser führt über Laufen und Leutsch nach Sulzbach und kann bis zum ersten Orte mittelst Wagen zurückgelegt werden. Bei dem auf einer reizenden Anhöhe malerisch gelegenen Franziskanerkloster Nazareth vorbei, geht es durch anmuthige, noch ziemlich geöffnete Thäler über Riez nach Laufen, zur Seite die allezeit getreue Sann mit ihrem smaragdnen Spiegel und ihrer ruhigen Klarheit. Durch Behren von Zeit zu Zeit aufgehoben, treibt sie hier unzählige Sägemühlen, welche der Floßschiff-Fahrt ihren Bretterbedarf liefern. Bei Laufen verengt sich die Gegend zur fortlaufenden Schlucht, welche sich nur hier und da etwas weiter ausmüldet. Laufen selbst ist ein ziemlich ausgebreiteter Markt mit netten Wohngebäuden, denen die überall hervorschauenden Obstbäume und ein, so zu sagen im Markte selbst gelegener uralter Eichenwald einen ländlich reizenden Charakter verleihen. Leider herrscht hier dormalen die Ruhrepidemie in ziemlich heftigem Grade. Man hat keinen Begriff, mit welchen Schwierigkeiten die ärztliche Behandlung der Kran-

ken hier verbunden ist. Die Wohnhäuser sind nämlich in den verschiedensten Richtungen des Hochgebirgs und mitunter auf solcher Höhe gelegen, daß sich ein Krankenbesuch oft zu einer kühnen Touristenfahrt gestaltet. Hier liegt es wohl meist der Mutter Natur ob, das ihrige zu thun und - Dank sei es der kräftigen Constitution und dem naturgemäß einfachen Leben dieser Bergbewohner - sie thut es auch in den meisten Fällen. Ärztliche Hilfe wird hier auch in den wenigsten Fällen gesucht, ja sie wird, wo sie wie in der vorliegenden Epidemie von selbst sich anträgt, nicht selten ob schon mit Unrecht geflohen.

In Laufen genoss ich die Gastfreundlichkeit des wegen seiner Mildthätigkeit und Gastfreundschaft weit bekannten Herrn Pfarrers und hatte Gelegenheit, mich zu überzeugen, mit welcher christlicher Werththätigkeit derselbe dem doppelten Elende der Armuth und Krankheit zu begegnen sucht. Ein Pfarrhof mitten im Hochgebirge, ist überhaupt etwas ganz anderes, als was man sich in der Ebene darunter vorstellt - es ist gleichsam der Schwerpunkt des ganzen Dorfes und der Umgebung. Hier ist geistlicher und weltlicher Rath zu erholen, hier werden die Geschäfte geschlichtet, welche bei einer mehr durchgeführten Theilung der Arbeit dem Bürgermeister, dem Richter, dem Notar, dem Arzte, dem Lehrer zukommen. Der Pfarrer ist hier Patriarch, er ist Vater seiner Pfarrkinder, die ihn hier und da wirklich mit

diesem Namen (oöe) anreden; er hilft überall mit seinem Rathe, seiner Einsicht, seiner geistlichen Würde aus und die Pfarrkinder geben ihm gerne von ihrem Ueberflusse.

Hinter Laufen eröffnet die Romantik des Hochgebirges ihre interessante Scenerie. Der Weg wird zum Fahren zu uneben und holprig - man besteigt daher lieber ein Bergroß, wenn man seine Kräfte für die nachfolgenden Fußparthien schonen will. Das Sannufer erhebt sich hier mitunter bis zur schwindelnden Höhe, von welcher herab man dem annuthig rauschenden, an Klippen sich zerschellenden Bergstrom zuschaut. Stellenweise, wo das Gefälle des Flusses sehr stark wird und durcheinander geworfene Felsblöcke seinem Laufe sich entgegensetzen, zerstiebt das Wasser in glänzenden Silberschaum, so daß man unwillkürlich stehen bleibt, um mit den Augen des Landschaftsmalers an dem lieblichen Bilde zu hängen. Die Raducha, der erste der Wächter des Sulzbacher Hochgebirges, tritt mit ihrem wolkenumlagerten Gipfel und ihren kahlen Felsenrippen an uns heran. So gelangt man, von einem Panorama zum andern fortschreitend, zum Dorfe Leutsch, den Vorort der Sulzbacher Felsenpartie.

Leutsch ist ein Bergdorf in des Wortes verwegener Bedeutung. Das horizontale Niveau, worauf unser Fuß so bequem einherzugehen gewohnt ist, ist hier durchaus der schiefen Ebene gewichen, welche sich in alle möglichen Gestaltun-

manchen zu spät kommt; auch sind die Antecedentien in unserem Gemeindeleben nicht von der Art, um für solches bei einer weniger gebildeten Landbevölkerung schon jetzt eine regere Theilnahme zu finden, welche wir nicht einmal in größeren Städten, - wenn uns die Zeitungen recht berichten, - antreffen. - Ein nicht minder wichtiges Thema wäre die Besprechung über öffentliche, d. h. Gemeindebibliotheken, Lesevereine, gemeinschaftliche Vorträge über dieses und jenes Gewerbe u. c. - Fragen, deren Lösung wir der Zukunft vorbehalten wollen.

In England, wo das freieste Staatsleben entwickelt ist, sehen wir seit Jahren derlei Anstalten von Privaten und einzelnen Menschenfreunden errichtet, welche - durch Gemeinfinn zu einem großen Ganzen erwachsend - ohne Controlle, ohne höhere Prüfung oder Genehmigung u. dgl. zum Wohle der Menschheit floriren. Sehen wir doch schon in unserer Hauptstadt Graz mehrere solcher wohlthätigen Anstalten; es wäre daher wohl sehr angezeigt, wenn sich die Väter mancher Ortsgemeinde, wo gedachte Institute dringend notwendig wären, um das Wesen und Innere dieser Anstalten erkundigen und - ohne das Gespötte des großen Hausens über Philantropie u. c. zu beachten, - frisch Hand an's Werk legen würden, ohne erst vom Staate, welcher eben jetzt der materiellen Hilfe selbst am bedürftigsten ist, die nöthigen Mittel zur Errichtung solcher Institute zu verlangen. - Durch festes, inniges Zusammenhalten in der Gemeinde, durch echten Gemeinfinn und Opferwilligkeit jedes einzelnen Gemeindegliedes kann nach und nach Alles ins Leben gerufen werden, was der ganzen Gemeinde, mithin auch jedem Einzelnen zum Vortheile dient. „Jeder thue das Seine“ und möge nach dem alten Liebe handeln und wirken zum Ruß und Frommen des Ganzen und der einzelnen.

Laibach.

F. F. 5. September. Es herrscht im Allgemeinen auch die durch Touristen früherer Zeit verbreitete Ansicht über unsre Stadt, daß die Sanitätsverhältnisse derselben durch den nahen Morast ungünstig seien und namentlich für den

gen der Wellenform abflächt. Nirgends ein Stück Ebene - die Häuser sind auf den Paar Hügel, welche die Luft des Hochgebirges offen gelassen hat, zusammengedrängt - ohne alle Fahrwege; denn hier hört das Gewerbe des Wagners auf, da es im ganzen ziemlich ausgedehnten Orte nur einen einzigen Wagen gibt. Wen das höflichkeitsübertünchte, gefinnungsleere, egoistisch-rassirte Treiben des Weltlebens anedelt, wer es satt geworden ist, in der Menschenwüste sich herumzutreiben, da sein tiefer schauender Blick das geistige Nichts dieses charlatanen Treibens durchblickt - er braucht nicht zu verzweifeln, oder von dem Urwalde Amerika's zu träumen; noch gibt es Stätten, die vom Geifer der Civilisation unbesiegt sind, wo die Natur in colossaler Erhabenheit über die Schöpfung der Menschenhand zu unserem Gemüthe spricht!... In diesen und ähnlichen Reflexionen vergraben, gelangte ich zum - Pfarrhose, der auch hier dem Touristen geöffnet ist, wie das über der Thüre des Speisezimmers prangende „Willkommen“ unzweideutig ausdrückt.

Noch mehr als in Laufen, fand ich hier alles Leben der Dorfgemeinde im Pfarrhose, d. h. in der Person des Pfarrers concentrirt; dieselbe freundlich zuvorkommende Gastlichkeit, die dem Reisenden so wohl thut, - leider aber auch die ziemlich heftigen Ausbrüche der Ruhrpandemie. Der ärztlichen Hilfe spotten hier noch mehr die bedeutenden Distanzen der menschlichen Ansiedlungen und die Unzugänglichkeit derselben. Gleichzeitig mit mir weilte hier die Sanitätscommission, welche die erforderlichen Maßregeln gegen die Epi-

Fremden von üblem Einflusse sich zeigen. Möglich, daß vor vielen Jahren dies der Fall war; seit aber die Entsumpfungsbearbeiten in so umfassender Weise vorgenommen wurden, hat sich das Alles geändert, Laibach hat ein ganz gesundes Klima erhalten und die cultivirte Morastfläche ist das fruchtbarste Ackerland Krain's. Letzteres ist auch bereits Gegenstand der Speculation; ein norddeutscher Landwirth und Bevollmächtigter des Baron Linde (Bundestagsgesandter) weist hier, um einen bedeutenden Theil des Moorbodens zu kaufen und eine große Oekonomie anzulegen. Es handelt sich nur darum, daß die Gemeinde ihm das Terrain überläßt; sie wird es auch thun, - wenn es nicht einigen illustren Nationalen gelingt, den Fremden, der nach ihrer Ansicht hier her kommt „um slovenisches Brot zu essen,“ die Niederlassung zu vereiteln. O, wir haben hier Männer, die sind groß - in ihrer Kurzsichtigkeit. Sie bedenken nicht, welchen wohlthätigen Einfluß eine landwirthschaftliche Musteranstalt auf den Betrieb im allgemeinen ausüben kann.

Unser Theater, welches am 16. d. M. eröffnet werden soll, ist einer theilweisen Renovation unterzogen worden. Das Podium ist erneut, einige Coullissen sind übermalt worden; die durchgreifendste Ausbesserung ist aber dem Zuschauerraume widerfahren. Plafond, Proscenium und Logen sind neu angestrichen, mit Goldleisten und Broncefiguren geschmückt, die Einfassungen der Logen reparirt und aufgefrißt, die Logen selbst neu austapezirt worden, so daß der Anblick wirklich ein recht angenehmer ist. Es stören nur noch die alten Bänke im Parterre, diese unbequemen, unpraktischen Sitze. Diese sollen im nächsten Jahre eleganten Stühlen und Fauteuilles Platz machen. Man sehnt sich jetzt schon nach den in Aussicht stehenden dramatischen Genüssen und erwartet, daß Director Sallmayer sein Wort halten und uns Tüchtiges bieten werde. Die Eröffnung geschieht mit dem „Goldbauer“ der unvermeidlichen Birch-Pfeifer.

Die Ernennung des Professors Thomas Schrey in Larnow zum provisorischen Director an unserer Realschule, hat in den gutgesinnten Kreisen Beifall gefunden. Herr Schrey ist ein Krainer und spricht die Landessprache, huldigt

demie einleitete und wobei der Herr Pfarrer ebenfalls seine unterstützende Thätigkeit zusagte. - Hier schlug ich mein Nachtquartier auf.

Von Leutsch ab ist der Tourist auf seine unteren Extremitäten angewiesen. Es windet sich zwar eine Art Fahrweg auch von hier bis Sulzbach, indem er sich enge an das Sannbett anschmiegt, welches er von Leutsch bis Sulzbach 27mal durchschneidet - allein dieser Fahrweg dürfte nur für waghalsige Sulzbachfahrer bestehen, welche Wein und andere Producte der Ebene der streng abgeschlossenen Alpenwelt zuführen. Der Weg selbst gestaltet sich zu einem reizenden Felsenpanorama voll malerischer Ansichten und interessanter Punkte, welche des Schweißes der Touristen werth sind. Die Passage selbst läßt nichts zu wünschen übrig und selbst zarte Damenfüße werden nirgends straucheln. Ihren Höhepunct erreicht die Felsen-scenerie dort, wo sie sich zu dem berühmten, vielfach aufgenommenen und geschilderten Engpasse der „Nadel“ verengt. Der Fußpfad erhebt sich hoch über das Sannbett, um sich durch eine Felsenpalte, welche für eine mäßige Crinoline gerade weit genug wäre, durchzuwinden. Vor der „Nadel“ fanden wir auf einem der malerischsten Punkte einen Ziegenhirten mit seiner felsenkletternden Schaar - einen wahren „Alten vom Berge“ - eine Staffage für Maler und Bildhauer.

Nachdem wir der „Nadel“ unsere Bewunderung gezollt, statteten wir noch drei andere Extrabesuche am rechten Sannufer ab, Besuche, welche die gewöhnlichen Touristen sonst nicht zu machen pflegen. Sie galten den Grotten dieses Fel-

aber keineswegs extremen Tendenzen, sondern ist ein Mann, dem die Wissenschaft höher steht, als die Wünsche einer Partei. Das ist sein Ruf; hoffen wir, daß er sich bewähren möge.

Die „Laib. Stg.“ meldet von einer Vergiftung zweier Männer durch Tollkirsche (Beeren der Atropa belladonna), welche sich in Bigaun bei Zirknitz ereignet hat. Die Zeichen der Vergiftung sind sehr ausgeprägt gewesen, die Leute haben gerast, haben den Rinnbackenkrampf bekommen, der Schlund hat sich verengt, so daß sie keine Flüssigkeit schlucken konnten und beim Anblick einer Flüssigkeit haben sie noch stärker gerast. Ob sie schließlich gestorben sind, wird nicht erzählt.

△ **Kobitsch**, 4. September. Wie uns aus verlässlicher Quelle mitgetheilt wird, werden im heurigen Jahre und zwar während der Zeit vom 15. bis 19. September, abermals gemeinschaftliche Geistesübungen (Exercitien) unter der Leitung eines Priesters aus der hochw. Gesellschaft Jesu zu Sauerbrunn bei Kobitsch stattfinden. Die Theilnahme der Landbevölkerung an diesen Andachtsübungen dürste, - wenn auch eben kein Jesuit, sondern jemand aus unserer allseits geachteten und verehrten Geistlichkeit an der Spitze derselben stehen würde, - eine große sein.

J. Sch. **Leibnitz**, 3. September. Unter den Excursionen, die ich von Leibnitz aus in dessen freundliche Umgebung machte, scheint mir in mancher Hinsicht jene die interessanteste zu sein, welche ich unlängst durch die schattenreiche Eichenwaldung längs der Sulm gegen die Mündung derselben in die Mur zu - unternahm. Der Bau der daselbst zu construierenden Eisenbahnbrücke ist bereits so weit gediehen, daß alle Pfeiler derselben mehrere Fuß hoch theils über das Niveau des Wassers, theils über die Erde in einer wirklich lobenswerthen Solidität emporragen und alle Hoffnung vorhanden ist, dieselbe im Frühlinge dem Verkehre übergeben zu sehen. Die für die Pfeiler erforderlichen Gesteine liefert außer dem Pernitscher Steinbruch der großartige von Aflenz, welchen schon die Römer zum Theile

fengebirges. Zur ersten gelangt man durch eine am Boden horizontal verlaufende Felsenpalte; sie weitet sich zu einem ziemlich großen Gewölbe aus, welches an eine Räuberhöhle oder an den Schnupfwinkel einer Falschmünzerbande erinnert. Nach einer Seite hin verläuft sich diese Grotte in eine unerforschte Tiefe, wie man aus den lang hinrollenden Steinen wahrnimmt. Ein Stein vor der Grotte trägt die Jahreszahl 1669 und eine Aufschrift. Am großartigsten ist die zweite Grotte, die man nur in sehr gebückter Stellung betreten kann, die aber inwendig einen bedeutenden Verlauf hat. Wir fanden in derselben Tropfsteine und die Ortsfrage spricht von Knochen vorsündfluthlicher Thiere, die man hier finden soll. In diesen Grotten fanden Recruti-rungs- und sonstige Flüchtlinge zur Zeit der s. g. Streifung ein sicheres Versteck. Gegenwärtig ist jedoch das Gebirge von Leuten dieser Art ganz gesäubert, indem der rechtlichbiedere Sinn der Urbevölkerung denselben keinen Schutz darbietet.

Federzeichnungen aus Graz.

Von G. K.

Graz, 1. September.

Der Sommer ist die Zeit zu reisen. Wer immer sich losmachen kann von seinen alltäglichen Geschäften, der schnürt lustig sein Bündel, wendet der Stadt mit ihrem Staub den Rücken und wandert frohen Muthes hinaus in Gottes freie Natur, entledigt der drückenden Sklavensesseln der Gesellschaft, um zu sehen, wie die Welt anderwärts auch schön, - um sich zu überzeugen, daß

ausgebeutet haben dürften, wovon die tiefen, geheimnißvoll dunklen Hallen ein evidentestes Zeugniß liefern. Da es nun im Plane der Bauunternehmung lag, den Sulmfluß etwas mehr nach links hinüber zu leiten, so drängte sie denselben durch Verschüttung vom normalen rechten Ufer ziemlich weit hinweg und suchte, damit der Fluß nicht später wieder seinen früheren Lauf nähme, das Terrain des rechten Ufers zu ebnen. Doch hier stieß man bei der Bahnung des Flußbettes ganz wider Erwarten und Wunsch auf colossale Steinmassen, deren Hinwegschaffung die wirklich energisch arbeitenden Italiener noch manche Schweißperle kosten wird, obschon diese Steine zu technischen Zwecken leider gar nicht verwendbar sind, da sie sehr schnell an der Luft verwittern. Für mich jedoch boten sie eine pikante Erscheinung, da sich in denselben wunderliche petrificirte Süßwassererallen vorfanden, an denen sich auch schon recht zarte Kristalle von kleiner Dimension festgesetzt hatten. Bemerkenswerth ist es auch, daß man hier auf Steinkohlen traf, die - wenngleich daselbst spärlich vorkommend - uns zur Conjectur berechtigen, daß vielleicht in der Nähe größere Kohlenlager im Erdschoße ruhen. - Ungefähr dreißig Schritte am rechten Ufer hinauf begang man vor mehreren Tagen einen Steindamm aufzuführen, der sich in der Folge bis in die Stromschnelle des obgenannten Flusses erstrecken soll, um etwaigen Unterwühlungen gegen die Eisenbahnstrecke vorzubeugen.

Zum Schluß muß ich noch einen sehr bedauernden Unfall berühren, der sich am Leibnitzer Bahnhof ereignete. Beim Abladen eines beiläufig 6 Centner schweren Bausteines geschah es, daß derselbe auf den Kopf eines dabei beschäftigten Arbeiters fiel, welcher - wie natürlich - augenblicklich todt zusammenstürzte. Der Verunglückte hinterläßt seine Gattin nebst vier Kindern, welche in Krain leben.

Marburg, 7. September.

M. Die sehr nett und geschmackvoll ausgestattete Beglückwünschungsadresse, welche unsere Gemeinderepräsentanz an Ihre Majestät die Kaiserin absendet, lautet folgendermaßen:

dort hinter den Bergen sich die Menschen gleichfalls abmühen um ihr tägliches Brot und daß die Gegend, wo Milch und Honig fließt, doch nur in dem Lande der Träume zu finden sei. - Im Winter dann, wenn's draußen schneit und stürmt, wird am behaglich erwärmten Ofen erzählt von Waldesduft und Vogelsang und von den Abenteuern, die man den Sommer über erlebt oder auch - nicht erlebt.

Doch wenige befolgen den schönen Wandspruch Jean Paul's: *

Willst du die Natur genießen
Soll und ganz? mußt Du Dich entschließen,
Nirgends hin bestimmt zu geh'n,
Sei's nur bis zum nächsten Pfahl.
Wandern mußt Du ohne Wahl,
Dich vom Bephir lassen weh'n,
Ohne Ziel und ohne Plan,
Willenlos dahingezogen,
Wie auf lichten Wasservogeln
Schlafend zieht der weiße Schwan.

Die meisten der glücklichen Freien wollen selbst mit der Erholung einen Nebenweck verbinden. Der Jurist geht zum Juristentag, der Naturforscher zur Versammlung u. s. w. Da kommen denn die verschiedenen Standesgenossen zusammen, um - zu essen und zu trinken, mehr oder minder schöne Reden zu halten und dann nebstbei einige große Tagesfragen in geschäftiger Eile abzutun. -

Wir andern erdgebornen Menschenkinder, die wir zu Hause bleiben müssen, - trotz des allmeinen Dranges in die Ferne, - sind genöthigt, ein oder das andere freie Stündchen zu benützen, um einen kleinen Ausflug zu unternehmen, oder

„Eure Majestät:

Wenn einst ein Schrei des tiefsten Schmerzes durch Oesterreich's weite Landen hallte und in den patriotischen Herzen so vieler Millionen wehmuthsvolles Echo fand, als Eure Majestät in weiter Ferne Vinderung eines schweren Leidens suchen mußten, - wenn einst die frommen Gebete eines jeden Oesterreichers zum Throne des Allmächtigen emporstiegen, auf daß er Eure Majestät, unsere innigstgeliebte Landesmutter, zur Freude Allerhöchst Ihres Gemahls, unseres durchlauchtigsten Herrn und Kaisers, zum Glücke Allerhöchst Ihrer Kinder und zum Wohle Oesterreich's erhalten und in seiner unbegrenzten Güte die gestörte Gesundheit wiederherstellen möge, - so erschallet jetzt ein Jubelruf durch's ganze große Kaiserreich, der auch in den freudig bewegten Herzen der Bewohner Marburg's tausendfach wiederklinget; so fließen jetzt die Thränen der Freude aus unseren wonnestrunknen Augen, als schlichtes, jedoch aus vollem Herzen dargebrachtes Dankopfer dem himmlischen Erhalter Eurer Majestät - entgegen.

Nicht dem glanzvollen, erhabenen und glorreichen Throne Eurer Majestät nahen wir uns heute, sondern an Ihrem mütterlichen Herzen, diesem von Gott gezeichneten Altare treuer Völkerverliebe, wagen wir es, als liebende Kinder der geliebten Landesmutter, im Namen der treuehuldigsten Stadt Marburg unsere herzlichsten, innigsten Glückwünsche zu Allerhöchst Ihrer Genesung in tieffter Ergebenheit darzubringen.

Gott erhalte Eure Majestät in blühender Gesundheit, Gott beschütze unseren erhabenen Herrn und Kaiser und das ganze durchlauchtigste Kaiserhaus.“

* * Unser nunmehr unter der artistischen Leitung des Herrn Directors v. Radler stehendes Theater soll dem Vernehmen nach schon am 20. dieses Monats dem Publicum eröffnet werden.

-n- Gestern Nachts wurde dem Flößer A. Sch. aus Johannesberg in einem hiesigen Gasthause aus seinem Schlafzimmer die unter dem Kopfpolster verwahrte Briefftasche mit einer Barschaft von 376 fl., dann 2 silberne Cylinderuhren, von denen eine vergoldet ist, entwendet. Nachdem heute Morgens ein in diesem Zimmer befindliches Bett zerdrückt vorgefunden wurde und vom Jemanden als Schlafstätte benützt worden zu sein scheint, ohne daß der ungemeldete Passagier von den Hausleuten oder einem der im Zimmer Uebernachtenden wahrgenommen worden wäre, so dürfte sich jedenfalls Jemand ins Haus geschlichen, im besagten Bette eine Weile zugebracht und nach verübtem Diebstahl wieder entfernt haben; gleichzeitig ist auch einem zweiten Passagier, jedoch aus

wenn der Herr der Heerschaaren es nicht für gut befindet, am Sonntage regnen zu lassen, - auch wohl auf einen ganzen Tag der Stadt „vale“ zu sagen: - denn die Stadt hat für den Bewohner derselben, zumal im Sommer sehr wenig Reiz. Desto mehr gibt es freilich für den Fremden zu schauen.

Wer Graz schon durch einige Jahre nicht besucht, der dürfte in einigen Theilen der Stadt dieselbe kaum wieder erkennen. - Die alterthümlichen Thore sind meist verschwunden und haben schönen Häusern oder - wie sie E. Spork launig nennt - „Zinsbastillen“ Platz gemacht; ja selbst solche Thore verschwanden, die keinen Bauplatz in Aussicht stellten. Es ist, als ob man auf einmal mit der alten Zeit brechen und jede Erinnerung daran vertilgen wollte! Freilich schütteln Viele ihr Haupt und gedenken seufzend der guten alten Zeit; aber es läßt sich nicht läugnen, die Menschheit ist aus ihrer Apathie erwacht und wieder jung geworden, - sie lebt in der Zukunft. Wollen wir auch hoffen, daß sie die Thatkraft der Jugend besitzt, um ihre Träume verwirklichen zu können!

Diese Neuerungen der Stadt sind - wie gesagt - für den Fremden von Interesse, aber wir suchen womöglich einen Platz aufzufinden, wo man ungehindert die Natur genießen kann. Bei diesem Verlangen kommt man in Graz nicht in Verlegenheit; denn wahrhaftig, wenige Städte dürften sich solcher Umgebungen erfreuen, wie unsere Landeshauptstadt. Da ist der Ruckerl- und Rosenberg, Gösting, Buchkogel, St. Johann und Paul u. s. w., der weiter entfernten, schönen

einem andern Zimmer, 1 Noth und 1 Hofe abhanden gekommen.

* * Die Prüfung der Böglinge an der Handelsschule des Hrn. Meidl in Graz, welche am 16. Juli abgehalten wurde, war auch in diesem Jahre von dem schönsten Erfolge begleitet. - Außer der italienischen und französischen Sprache, welche durch treffliche Lehrer vertreten sind, waren auch im heurigen Jahre die practischen Arbeiten aus der einfachen und doppelten Buchhaltung, kaufmännische Correspondenz und Probefchriften, welche mit großer Reinheit und Nettigkeit geschrieben, zur Ansicht vorlagen und die Aufmerksamkeit der anwesenden Gäste an sich zogen. Am Schluß der Prüfung zeichnete der Instituts-Vorsteher seine Böglinge durch Vertheilung einer großen Anzahl gewählter Prämien aus und die freundliche Stimmung, die sich am Schluß der Prüfung von allen Seiten kundgab, möge dem thätigen Leiter dieser Anstalt als Beweis der dankbaren Anerkennung seines redlichen Strebens dienen.

-t- Heute Nacht wurde in dem Hauskeller des J. P. Grundbesitzer zu Ober- St. Kunigund, von bisher noch nicht ermittelten Thätern eingebrochen und daraus eine bedeutende Quantität Fett, Mehl und Wein gestohlen.

-ek. Sicherer Nebenverdienst. Dieser Annonce begegnen wir nun zum zweiten Male und obwohl dieses Recept nun zu herabgesetztem Preise in Graz, am großen Glacis No. 949, 2. Stock, Thüre rechts, zu bekommen ist, so müssen wir doch im Interesse Jener, welche sich verlocken lassen, dieser Ankündigung mehr Beachtung zu schenken, als sie in Wirklichkeit verdient, - auf die gleiche Annonce in der Tagespost vom 4. Juli Nr. 151 und die hierauf im gleichen Blatte Nr. 170 vom 26. Juli eingeschaltete Correspondenz aus Fürstfeld - aufmerksam machen, und zugleich bemerken, daß diese Anweisung des Herrn Professors Emil Charlier - directe aus dessen Verlags-Bureau zu Bockenheim bezogen, - bereits im Correspondenten für Untersteiermark vom 10. August d. J. Nr. 39 mit der Ueberschrift „Ueber Seidenzucht“ der Oeffentlichkeit übergeben wurde, da man nicht so egoistisch war, den ausgelegten Betrag pr. 3 fl. dadurch wieder zu gewinnen, daß man mit der Anweisung zur Seidenwürmerzucht, -

Ausflugsorte nicht zu gedenken; dann den Hilmerteich, dieses Steckenpferd der lustwandelnden Grazer, ja nicht zu vergessen. Denn wisse freundlicher Leser, solltest Du einmal zufällig nach Graz kommen und hier fragen, wo es wohl am schönsten sei, so werden Dir unter 100 Befragten 99 antworten: „am Hilmerteich.“ Würde ich aber zufällig zu diesen Hunderten gehören, so spräche ich: am Schloßberg, im Herzen der Stadt, - ein herrlicher Park mit prachtvoller Aussicht nach allen Himmelsgegenden. Da gibt es genug Naturgenüsse, um einige Stunden zuzubringen, - genug schattige Bänke, um mit Muße dies oder jenes schöne, am Horizont aufsteigende Bild zu bewundern. Nur der Süden erscheint dem Auge des Beschauers von weniger Interesse: die lange, von der Mur durchzogene Ebene und im Hintergrunde der langgedehnte Wildonerberg, das Miniaturbild des Schöckels. - Ich sage „scheint“, denn bei günstiger Beleuchtung ist doch etwas Interessantes zu entdecken. Gleich rechts vom Wildonerberg, das lange, blaßblaue Gebirge, - das ist der Bacher. Wer wird ihn nicht gleich erkennen, den freundlichen Refakogel, wer nur einmal ihn geschaut! - und unter ihm liegt Marburg, das schöne, emporstrebende Marburg mit seiner sich sanft dahinschlängelnden Drau und der feenhaften Felberinsel mit all den buschigen, grün-amraukten Plätzchen, die wir Grazer nicht vergessen können! Marburg mit seinen biederen, gastlichen Bewohnern und den schönen, freundlichen Frauen! Viel tausend herzliche Grüße send' ich dir aus der Ferne zu!

* In Reime gebracht von Gollai.

welche überhaupt nichts besonderes, oder für diesen Zweck vortheilhafteres enthält - zu herabgesetzten Preisen gefeilscht hätte.

Briefkasten der Redaction.

Herrn J. Sch. in Leibniz: Wie Sie sehen, bemüht und bitten um fernere Beiträge.

Antworten der Expedition.

Hochw. Herrn C. G...sch. in St. Florian bei Rohitsch: Wir bitten, gütlich noch 40 kr. für das Abonnement nachzusenden, da das Blatt nur loco Marburg für 4 Monate 1 fl. 60 kr. beträgt.

Geschäftsberichte.

Marburg, 6. Sept. (Wochenmarkts-Preise.)
Weizen fl. 4.70, Korn fl. 3.40, Gerste fl. 3.40, Hafer fl. 2.5, Kukuruz fl. 4.90, Heiden fl. 3.40, Erdäpfel fl. 1.50 pr. Mehen; Rindfleisch 26 kr., Kalbfleisch 26 kr., Schweinefleisch jung. 30 kr. pr. Pfund; Holz 18" hart fl. 5.30, detto weich fl. — pr. Klafter; Holzsohlen hart 50 kr., detto weich 40 kr. pr. Mehen; Heu fl. 2.—, Stroh, Lagerfl. 1.60, detto Streu. fl. 1.10 pr. Centner.

Pettau, 5. Septem. (Wochenmarkts-Preise.)
Weizen fl. 4.20, Korn fl. 3.45, Gerste fl. 3.10, Hafer fl. —, Kukuruz fl. 4.60, Heiden fl. —, Erdäpfel fl. —, pr. Mehen; Rindfleisch 23 kr., Kalbfleisch 25 kr., Schweinefleisch jung. 25 kr. pr. Pfund; Holz 18" hart fl. 5.50, detto weich fl. 6.80 pr. Klafter; Holzsohlen hart 60 kr., detto weich 50 kr. pr. Mehen; Heu fl. 1.70, Stroh, Lagerfl. 1.15, detto Streu. fl. 1.5 pr. Centner.

Warasdin, 4. Septem. (Wochenmarktspreise.)
Weizen fl. 4.58, Korn fl. 3.25, Gerste fl. 2.80, Hafer fl. 1.70, Kukuruz fl. 4.50, Erdäpfel fl. 1.70 pr. Mehen.

Angekommene in Pettau.

Zum Lamm. Die Herren: Bar. Gordon, k. k. Feldmarschall-Lieutenant v. Wien. Eggmann, k. k. Hauptm. v. Verona. Seube v. Nordland, k. k. Oberlieut. v. Graz. Ott, k. k. Finanzrath v. Marburg. Maruz, Bauunter. v. Klagenfurt. Manetti Giocondo, Bauunter. v. Klagenfurt. v. Skubus, Gutsbes. v. Ungarn. Bigges Pochma, Priv. v. Ungarn. Brugger, Kfm. v. München. Biffiagg, Herrschtsbes. v. Warasdin. v. Miches, Doctor v. Preburg. Mitolis, Priv. v. Preburg. Antonovich, Gutsbes. v. Ungarn. Haller, Pharmaceut v. Tirol. Leitner, Kfm. f. Frau v. Warasdin. Sezeg, Hensel, Telegraphen-Monteurs v. Wien. Langhammer,

Reis. v. Wien. Blau, Kfm. v. Pest. Biffal, Bildhauerm. v. Krapina. Mergel, Spenglerm. v. Wien. Leeb, Uhrmacher. Gehilte v. Koprznitz. Pohnigg, Weinändler v. Fünfkirchen. Friede, Kgt. v. Brünn. Hoffmann f. Frau u. Tochter, Kfm. v. Pest. Dann die Damen: Finich, Beamtenwitwe v. Ungarn. Fr. Leicht, Priv. v. Marburg.

Verstorbene in Marburg.

Vom 2. bis 6. September.

Richard Lerch, Bauzeichners-Kind, 7 Monate alt, an der Ruhr.
Anton Judar, Knecht, 29 J. alt, an Blattern, im städtisch. Krankenhause.
Josef Ditschgerl, Malerlehrling, 18 J. alt, an Lungensucht, im st. Krankenhause.

Verstorbene in Pettau.

Maria Weinhardt, k. k. Hauptzollesnehmers-Witwe, 67 J. alt, an Wassersucht.
Math. Schwarz, Gemeiner im k. k. 27. L. J. R., 32 J. alt, an Tuberkeln.
Stefan Bents, Gemeiner im k. k. 1. Inf. Regim., 26 J. alt, an Typhus.

Unterzeichneter mache dem hochverehrten P. T. Publicum die ergebenste Anzeige, dass ich im Laufe dieses Monates mein neu etablirtes

Mode- und Currentwaaren-Geschäft

am Eck der Herren- und Postgasse

eröffne. Ich werde bemüht sein, bei meinem gegenwärtigen Einkaufe ein ausgezeichnetes Sortiment von neuesten Herren- und Damen-Mode-Kleiderstoffen, wie auch in vorzüglicher Qualität echter Leinen- und Baumwollwaare zu schaffen. Ich ersuche daher, für die Folge mich mit Ihrem gütigen Vertrauen und geneigten Zuspruch zu beehren. Mit der Versicherung reelster, billigster Bedienung

Nicolaus Koller.

Marburg im September 1862.

3. 10600. (158)

Edict.

Freiwillige Liquidation verschiedener Fahrnisse in Lembach.

Vom k. k. Bezirksgerichte Marburg wird hiemit bekannt gemacht, daß am 10. September l. J. Vormittags von 9 bis 12 Uhr die freiwillige öffentliche Versteigerung der zum Verlasse des zu Lembach verstorbenen Fräuleins Anna Hirsch gehörigen, gerichtlich auf 341 fl. 97 kr. bewertheten, im Hause Nr. 42 zu Lembach befindlichen Verlassesfahrnisse, bestehend in Wäsche und Zimmereinrichtung, gegen sogleiche Barzahlung stattfinden werde.

K. k. Bezirksgericht Marburg am 3. Sept. 1862.

Acker-Verkauf.

Ein Acker, bei 1 Joch groß, liegt nahe beim k. k. Kadetenstifte, ist billig allsogleich aus freier Hand zu verkaufen; nähere Auskunft beim Herrn Schneidermeister Schulz in der Magdalenenborstadt zu Marburg, oder beim Eigenthümer J. H. Nr. 619 in der Anna-Strasse, Graz.

(153)

Zwei Wohnungen,

jede derselben aus 3 Zimmern, Sparherd Küche, Speis und Holzlage bestehend, sind im Hause des Herrn Johann Girstmayer in der Grazer-Vorstadt und zwar die Eine im 2. Stocke ober — die Zweite ebenerdig — nächst dem k. k. Staatstelegraphen-Bureau, sogleich zu vergeben.

Hierauf bezügliche Auskünfte werden in der Gemeindeamts-Kanzlei am Rathhause ertheilt.

(159)

3. 10456.

(154)

Edict.

Vom k. k. Bezirksgerichte Marburg wird bekannt gemacht: Es sei die freiwillige Versteigerung der auf den sequestrierten Simon Sernek'schen Verlassesrealitäten in Kartschovin bei den 3 Teichen befindlichen diesjährigen Fehsungen an Wein, Grummet und Kukuruz bewilliget und auf den 17. September d. J. Nachmittags um 3 Uhr angeordnet worden, wozu Kauflustige mit dem Besatze eingeladen werden, daß diese Fehsungen nur gegen den vorher zu erhebenden Schätzwert gegen sogleiche bare Bezahlung hindangegeben werden.

K. k. Bezirksgericht Marburg am 31. August 1862.

Edict.

(156)

Auf einer Wiese zu Röttsch — an der Commercialstrasse gelegen, ist die diesjährige Grummet-Fehsung zu verpachten und sich diesfalls bei dem k. k. Notar Kollegger in Marburg anzufragen.

Marburg am 4. September 1862.

Handelsschule des A. Meidl in Graz.

Tendenz der Handelsschule besteht in gründlicher Vorbereitung und Bildung in allen Handelsfächern für jene Zöglinge, die sich dem Fabriks-, Gewerbe- und Handelsstande widmen, mit gleichzeitiger strenger Ueberwachung der Sitten, Angewöhnung feiner Manieren, einer anständigen und zuvorkommenden Benehmungsweise im Umgange. Gegenstände, welche in 30 Unterrichtsstunden wöchentlich vorgetragen werden, sind: Religion, Waarenkunde, Handelsgeographie, Welt- u. Naturgeschichte, Physik, Buchführung, Merkantiltrechnen, Kaufmännische Correspondenz, Wechselrecht, Kaufmännische Schöns- und Schnellchrift, französische und italienische Sprache.

Der kaufmännische Unterricht wird durch 5 tüchtig gebildete Lehrer geleitet und die Honorarbedingungen sind so gestellt, daß auch minder bemittelten Zöglingen an der Pension theilzunehmen Gelegenheit geboten wird. Die Pensionäre bekommen nebst gänzlicher Verpflegung eine der geräumigsten, freundlichsten Wohnungen in der Stadt. Die Abendstunden der Zöglinge werden mit Conversation in der italienischen und französischen Sprache, sowie auch mit Musik zugebracht, zu welcher letzterem Zwecke denselben zwei schöne Pianoforte zur Disposition stehen. Zöglinge, welche in den Vorbereitungsjahrgang zu treten wünschen, haben sich mit dem Zeugniß der 4. Normalclassen auszuweisen. Alles Nähere enthalten die Statuten, welche bei dem Unterfertigten zur Ansicht vorliegen.

A. Meidl,

Director und Vorsteher der Handelsschule.

157)

An der von der k. k. hohen Statthalterei concessionirten **Privat-Lehranstalt in Marburg, Windischgasse Nr. 156, beginnt der Unterricht am 1. Oktober.**

Die Anmeldungen der Zöglinge täglich von 9 bis 12 Uhr Vormittags. Auf mündliche oder schriftliche Anfragen ertheilt detaillirte Auskunft

Anton Aufrecht,

Vorsteher und Inhaber der Anstalt.

148)

Eisenbahn = Fahrordnung.

Für Marburg:

Von Wien nach Triest:
Ankunft: 8 Uhr 25 Minuten Früh.
" 8 Uhr 41 Minuten Abends.

Von Triest nach Wien:
Ankunft: 6 Uhr 10 Minuten Früh.
" 6 Uhr 25 Minuten Abends.